

In Kontakt mit Menschen kommen

Glauben teilen (2)

Predigt von Sozialdiakon Philipp Zahn, Johannes 1,40-42
gehalten am 9. Juni 2024



Wir sind bereits in der Mitte der aktuellen Predigtserie angekommen, obwohl diese erst letzten Sonntag angefangen hat.

Wir reden in dieser 3-teiligen Mini-Serie darüber, wie wir den Glauben an Jesus Christus mit unseren Mitmenschen teilen können. Matthias Pfaehler hat letzten Sonntag uns anhand der Geschichte von Jesus und der Frau am Brunnen eindrücklich gezeigt, wie wir einen evangelistischen Lebensstil entwickeln und leben können. Jesus bat die Frau zuerst um einen Gefallen, überraschte sie mit dem Unerwarteten, erzählte von Gott, offenbarte sich als lebendiges Wasser, das ihren Durst für immer stillt und sprach zuletzt ihre tiefere innere Not an. Schliesslich offenbarte er sich ihr als ihren Messias, ihren Retter. Diese Begegnung hinterlässt einen so starken Eindruck bei der Frau, dass sie in die Stadt rannte und allen Leuten von Jesus und dieser Begegnung erzählte. Sie erzählte den Menschen in ungefähr einer Minute, was Jesus an ihr getan hat und dass Jesus der Retter ist, auf den alle so lange gewartet haben.

Ich rede heute darüber, wie wir in Kontakt mit anderen Menschen kommen können und wie wichtig Evangelisation in unseren Freundes- und Familienkreisen ist. Übernächsten Sonntag wird Dominik Reifler die Mini-Serie abschliessen und uns konkret aufzeigen, wie ein evangelistisches Gespräch ablaufen kann.

Wer letzten Sonntag gut aufgepasst hat, hat mitbekommen, dass wir von Matthias eine Hausaufgabe bekommen haben: Schreibe deine Geschichte mit Jesus in drei Sätzen auf und erzähle sie in der nächsten Woche einer Person und lade diese in den nächsten Alphalivkurs ein. Wer hat diese Aufgabe erledigt? Ich würde jetzt gerne durch die Reihen gehen und eure Sätze einsammeln und anschliessend bewerten. - Nein, natürlich nicht.

Aber ich möchte kurz, dass ihr euch zu eurem Nachbar oder eurer Nachbarin umdreht und erzählt, was du mit Gott in den letzten Tagen oder Wochen erlebt hast. Wo hattest du eine Begegnung mit ihm? Was hat er verändert? Was hat er angestossen? Wo wurde Gott in deinem Leben sichtbar? Nehmt euch kurz ein paar Minuten Zeit.

Der heutige Bibeltext steht in Joh 1,40-42. Dort heisst es:

40 Einer der beiden Männer, die Jesus gefolgt waren, weil sie gehört hatten, was Johannes über ihn gesagt hatte, war Andreas, der Bruder von Simon Petrus. 41 Andreas sah kurz darauf seinen Bruder Simon. »Wir haben den Messias gefunden!«, berichtete er ihm. (»Messias« ist das hebräische Wort für »Christus«.) 42 Dann nahm er ihn mit zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: »Du bist Simon, der Sohn des Johannes. Du sollst Kephas heissen.« (Kephas ist das hebräische Wort für Petrus und bedeutet »Fels«.)

1. Evangelisation beginnt bei mir

Wir lesen hier die Geschichte der ersten Jünger von Jesus Christus. Andreas und sein Bruder Simon Petrus beginnen diesem Mann nachzufolgen, von dem Johannes der Täufer immer gesprochen hatte: «Da wird einer kommen der mit dem Heiligen Geist taufen wird». Unser Fokus liegt heute auf der Reaktion ab Vers 40 von Andreas, wie er seinem Bruder Simon Petrus sofort davon berichtete und ihn zu Jesus führte. Hier beginnt sich eine typische Charaktereigenschaft von Andreas zu zeigen, welche in der Bibel mehrmals zum Vorschein kommt.

Andreas scheint eine spezielle und natürliche Begabung zu haben: anderen von Jesus zu erzählen. Es gibt drei Stellen in den Evangelien, wo Andreas im Mittelpunkt steht und andere Menschen zu Jesus führt:

- in unserer heutigen Geschichte führt er seinen Bruder Simon Petrus zu Jesus
- im Johannesevangelium lesen wir davon, wie Andreas den Jungen mit den 2 Fischen und 5 Broten zu Jesus führte
- und an anderer Stelle lesen wir, wie Andreas mit Philippus die Griechen zu Jesus führte, welche ihn kennenlernen wollten.

Doch weshalb macht das Andreas? Weil er zuvor selbst von Jesus ergriffen wurde. Seine Begegnung mit Jesus war die Initialzündung, dass er andere zu Jesus hinführen wollte. Und genau das ist der erste und schon fast wichtigste Punkt dieser Predigt. Das Evangelium muss zuerst DICH erreichen, bevor es andere erreichen kann. Die Frage ist: hast du das Evangelium bereits selber gehört und verstanden? Kannst du deine 1-Minute-Geschichte von der Begegnung von Jesus und dir anderen erzählen?

Und wenn du diese Frage mit «Ja» beantworten kannst: Hast du überhaupt Freude an diesem Evangelium? Freut es dein Herz, dass Jesus dein Fundament geworden ist? Freut es dich, dass du wieder Hoffnung im Leben hast? Freut es dich, dass Gott dich von aller Schuld befreit, dich heilt, dich führt und dich Sohn und Tochter nennt?

In Lk 6,45 heisst es:

«Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.»

Wovon ist dein Herz voll? Ich glaube, wir Christen sind heutzutage nicht mehr relevant und glaubwürdig, weil wir die Freude am Evangelium verloren haben. Wir stecken andere nicht mit Freude an. Wir haben als Salz und Licht in dieser Welt den Geschmack und die Leuchtkraft des Evangeliums verloren. Wir müssen das Evangelium also neu entdecken, in all seiner Frische, Aktualität und in all seinen Facetten des Lebens. Wie das geht? Ganz einfach: Lass dich täglich von Gottes Wort erfüllen. Lese täglich die Bibel (und das sage ich als jemandem, dem es auch nicht immer gelingt). Teile mit Jesus deine Sorgen und Nöte, deine Freude und auch deine Erfolge. Lasse dich vom Heiligen Geist erfüllen, damit er deine Lebenseinstellung trotz schwierigen Umständen verändern kann. Denn wirkliche Freude ist kein Happy-Clappy-Dauerzustand. Tiefe innere Freude hat viel mehr damit zu tun, was Jesus in Johannes 14,27 sagt:

«Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern, und lasst euch nicht entmutigen!»

2. Andere schmecken und sehen lassen

Doch was heisst das jetzt konkret, wenn ich die gute Botschaft von Jesus meinen Freunden oder meiner Familie weitergeben möchte? Wie mache ich das?

Franz von Assisi, ein Ordensbegründer, sagte einmal:

«Verkündige das Evangelium jederzeit und wenn nötig auch mit Worten.» (Franz von Assisi)

Vielleicht denkt ihr jetzt: Aber wir müssen doch das Wort Gottes predigen. Die Bibel und ihre Wahrheiten von Gott müssen doch ausreichen. Und ich sage: Ja klar! Aber das Wort muss vor allem auch gelebt und sichtbar gemacht werden in Taten!

Wer von euch weiss, wie das neue Rivella gelb schmeckt? Und wer kennt es nicht und möchte es mal probieren? Ok, ich erkläre mal, wie es schmeckt und was es alles enthält: Wasser, Zucker, Kohlensäure, Säuerungsmittel (Apfelsäure), Karamell, Säureregulator (Calcium-Lactogluconat), natürliche Aromen.

Und, wie findest du es? Schmeckt es dir? - Du wirst wohl nie erfahren, wie das Rivella schmeckt, wenn du es nicht selbst probierst. Es braucht jemand, der dir das Rivella bringt damit du davon trinken kannst.

Übertragen auf unseren Glauben an Jesus: Wenn das Rivella für unseren Glauben steht, dann müssen unsere Mitmenschen das Rivella sehen und davon kosten können. Unser Rivella muss erfahrbar werden und es muss überzeugt angeboten werden. Es bringt nichts, wenn du selbst nicht zu diesem Rivella stehst, es dir selber eigentlich auch nicht so schmeckt und deshalb einfach in deinem Rucksack mit dir trägst. Deshalb möchten wir auch vermehrt in den Gottesdiensten uns gegenseitig ermutigen, was Gott in unseren Leben getan hat. Wir müssen wieder neu erkennen, was Gott alles tut und das sichtbar werden lassen! Und das ermutigt und stärkt uns alle und schenkt uns Freude für das eigene Leben.

3. Freundschaftsevangelisation

In unserem heutigen Predigttext erkennen wir die Beziehung von Andreas zu seinem Bruder Simon Petrus. Diese ist aber durchaus zu vergleichen mit einer Freundschaft. Es ist eine lange und vertrauensvolle Beziehung. Und genau da können wir mit der Evangelisation beginnen: Wir wollen uns für das Gegenüber wirklich öffnen, wirklich für ihn da sein und ihm wirklich zuhören wollen. So lesen wir dies auch von Paulus im 1. Thessalonicher 2,8:

«So sehr hatten wir euch ins Herz geschlossen. Ihr wart uns so lieb geworden, dass wir mit ebenso viel Freude, wie wir euch das Evangelium weitergaben, auch unser ganzes Leben mit euch teilten.»

Evangelisation bedeutet mehr, als «nur» von Jesus zu erzählen. Es bedeutet, dass wir beginnen, unser Leben mit den uns anvertrauten Menschen zu teilen, so wie es Jesus auch getan hat. Jesus hatte immer ein Interesse am Menschen, ging bei ihnen essen, kümmerte sich auch um menschliche Bedürfnisse und zeigte sich als Gott, der dich und mich sieht und kennt.

Ich glaube, dass genau diese engsten Beziehungen und Freundschaften mit Nichtchristen eine grosse Chance sind, sie zu Jesus zu führen. Denn es gibt ein paar gute Grundvoraussetzung für diese Art von Freundschaftsevangelisation:

- Das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit sind bereits vorhanden
- Du hast keinen Zeitdruck und kannst kontinuierlich dranbleiben
- Du bist die natürliche Ansprechperson für Fragen rund um den Glauben und Kirche

Matthias hat letzten Sonntag von AlphaLive erzählt. Der Glaubensgrundkurs.

Ich möchte euch ermutigen, dass ihr eure Freunde dahin begleitet. Es gibt nichts Schöneres als zu erleben, wie enge Freunde zum Glauben an Jesus Christus kommen. Das gibt immer ein Fest im Himmel und auf der Erde! Und: es verändert auch uns selbst. Genau so hat es auch Andreas in unserer heutigen Geschichte gemacht. In Vers 42 lesen wir, wie er seinen Bruder Simon Petrus zu Jesus hinführte.

Alle von uns sind in eine Gemeinschaft oder ein Netzwerk hineingestellt: Familie, Freundschaften, Verwandte, Schule, Beruf, Nachbarschaft, Vereine, etc. Die Frage ist nur, ob wir uns auch gesendet und herausgerufen fühlen.

Andreas Boppert (auch Boppi genannt), Leiter von Campus für Christus, schreibt dazu in seinem Buch «Unfertig» folgende Zeilen:

«Die ‚ekklesia‘ war die Gemeinschaft der ‚Herausgerufenen‘[...], also all derjenigen, die aufgrund ihrer Stellung in der Gesellschaft gemeinsam die Probleme der Stadt lösten und sich für das Gemeinwohl einsetzten. [...] Und dieser ‚Rat der Weisen‘ am Tor wurde ‚Ekklesia‘ genannt. Erstaunlicherweise wählte Jesus diesen Begriff, als er Petrus offenbarte, dass er auf ihn als Fels seine ‚Kirche‘ bauen wollte (Matthäus 16,18). Und Paulus verwendete ihn häufig für die ersten Nachfolger, die aufgefordert waren, gemeinsam ‚Kirche‘ zu sein. Dabei kann weder Jesus noch Paulus gemeint haben, wir sollen uns als ‚Herausgerufene‘ in Kirchen sammeln und von einer bösen Welt absondern, sondern uns vielmehr herausrufen lassen, um in die reale Welt und die Gesellschaft hineinzuwirken - als Salz und Licht. Genauso, wie es die Versammlung der Weisen vorgelebt hat.» - Andreas «Boppi» Boppert

Wir dürfen und sollen in unseren Freundschaften und Familien Jesus sichtbar machen, indem wir uns eben nicht verstecken und in die Kirchengebäude zurückziehen. Denn Kirche ist dort, wo du mit Jesus bist und ihn verkündigst. Angefangen bei unseren engsten Freundschaften und unseren Familien.

Ich möchte kurz zusammenfassen:

1. Lasse dich selbst neu vom Evangelium anstecken und freue dich daran.
2. Lasse andere das Evangelium sehen und schmecken – in Wort und Tat.
3. Zeige Interesse an deinen Mitmenschen und begleite deine Freunde zu Jesus.

So lasst uns mutig die gute Botschaft von Jesus erzählen und uns in dieser Welt nicht fürchten. Denn Jesus hat diese Welt bereits überwunden!

Amen.